



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

Das Dictionarium universale im böhmischen Museum in Prag

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

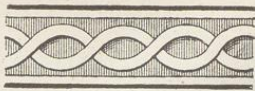


Fig. 249.



Fig. 250.



Fig. 251.

Befehl im Interesse dieser Schenkung gefertigt. Die Ausführung geschah auf alle Fälle in Böhmen, wie schon das erwähnte Bild des heil. Wenzel, dessen Auffassung genauest mit den alt-böhmischen Münzen und Stempeln übereinstimmt, erkennen lässt.

Wir haben hier verschiedene in den Randleisten vorkommende Ornamente beigefügt, welche sämtlich mehr dem XII. als XI. Jahrhundert entsprechen und

in einem der eingeflochtenen Bilder die Namen des Schreibers (Vacerad) und des Illuminators (Miroslav), wie auch die beigefügte Jahrzahl der Vollendung erhalten.

Das Buch ist in textlicher Hinsicht kein Original, sondern eine Abschrift des auf Veranlassung Salomon's, Bischofes von St. Gallen, zusammengestellten Dictionariums, welches im X. Jahrhundert verfasst wurde und

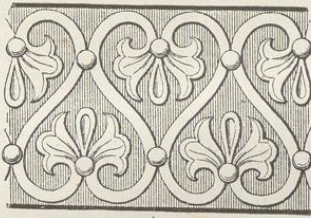


Fig. 252.



Fig. 253.

jedenfalls die Zeitbestimmung dieses hochinteressanten Werkes, das sich in der Prager Universitäts-Bibliothek befindet, erleichtern. Fig. 249—255.

#### Das Glossarium Mater Verborum 1.

Dieses Glossarium oder Dictionarium universale ist nicht allein bedeutend jünger, als die vorbeschriebenen Werke, sondern enthält schon allerlei gothische Anklänge, zeigt aber dabei eine sehr vervollkommnete Technik. Das Buch wurde im Jahre 1819 von Joseph

eine alphabetisch geordnete Erklärung lateinischer, griechischer und hebräischer Wörter enthält. Das Unternehmen scheint gleich anfangs grossen Beifall gefunden zu haben, es wurden viele Abschriften gemacht, deutsche Glossen beigefügt, bis endlich das Verlangen, dieses nützliche Buch auch in Böhmen bekannt zu machen, zwei Mönche veranlasste, eine Abschrift zu nehmen und mit böhmischen Glossen auszustatten. Die eingeschalteten Miniatur-Bilder dienen als Decorationen der verschiedenen Buchstaben, welche je die alphabetischen



Fig. 254.



Fig. 255.

Graf Kolovrat-Krakovský dem böhmischen Museum geschenkt und soll aus einem aufgehobenen Kloster (unbekannt welchem) herrühren: es enthält 242 Pergament-Blätter von beinahe 19 Zoll Höhe und 13 Zoll Breite. Nachrichten oder nur einigermassen glaubwürdige Vermuthungen, wo das Werk gefertigt und aufbewahrt worden, sind nicht gegeben; dagegen haben sich

Abschnitte einleiten. So nimmt der Buchstabe A in reicher Arabeske eine ganze Blattseite ein, indem am untern Rande nur die ferneren drei Buchstaben BBA beigefügt sind, um das erste Wort im Alphabet Abba (pater, Vater) erscheinen zu lassen. Eine Erklärung dieser prachtvollen, auf Goldgrund gemalten und mit vielen Figuren ausgestatteten Arabeske, in welcher



Fig. 256.



Fig. 257. (Prag.)



Fig. 258.

<sup>1</sup> S. J. E. Wocel in den Mittheilungen a. a. O. S. 33—39.

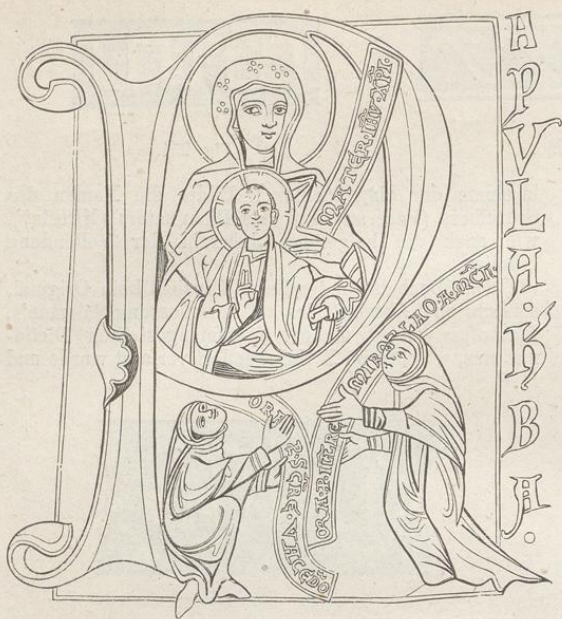


Fig. 259.

man den Sieg des Christenthums über das Heidenthum erkennen will, würde von unserm Zweck abführen: auch besitzen andere Bilder einen grössern Kunstwerth, so z. B. der Buchstabe P, in dessen Rundung ein liebliches Madonna-Bild eingetragener ist. Unterhalb der Madonna knien auf dem Goldrande zwei Mönche mit Spruchbändern. Auf dem Spruchbände des in der Ecke knie-



Fig. 262.

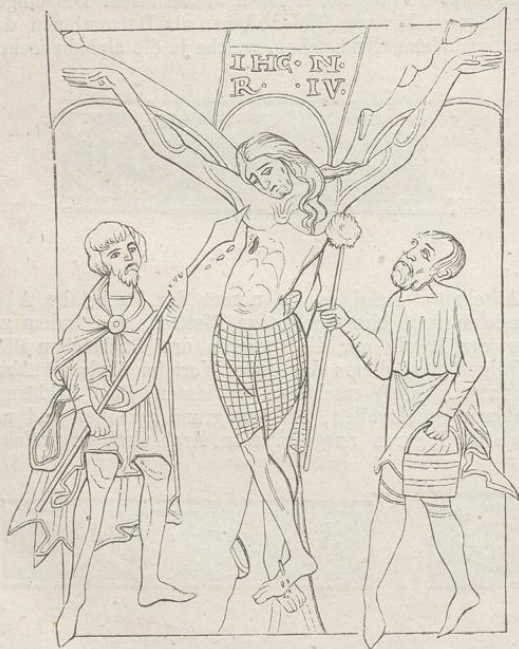


Fig. 261.

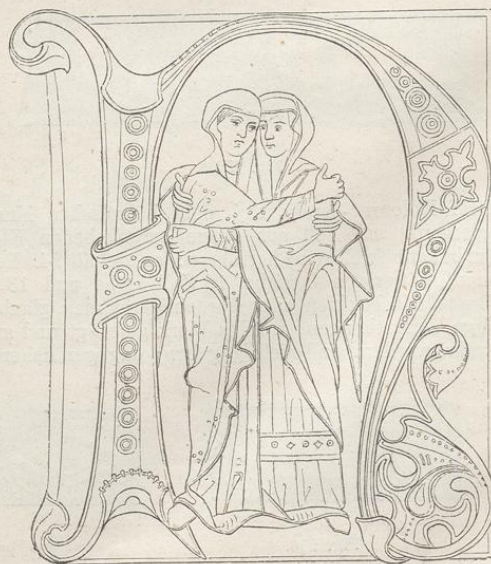


Fig. 260.

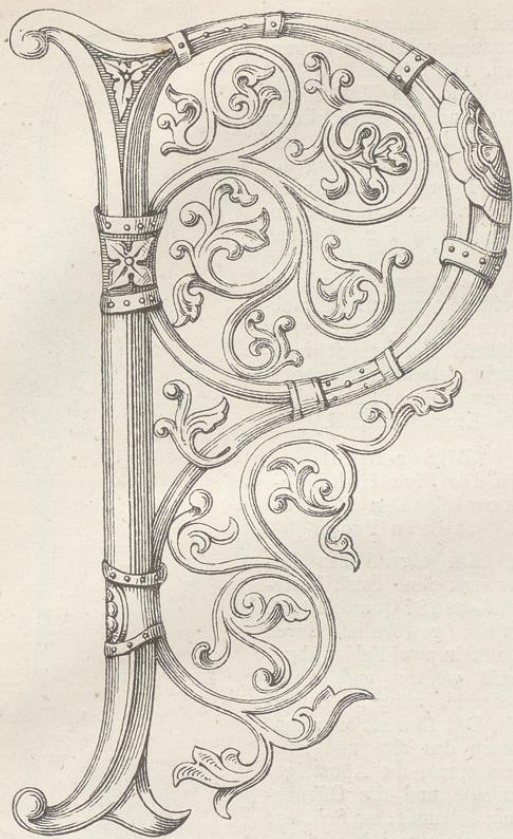


Fig. 263. (Hohenfurt.)

enden kleinern Mönches liest man: Ora . P : SCR̄ . VAC̄Do . (ora pro scriptore Vacerado), wenn anders der Name richtig ergänzt werden kann. Das Spruchband des grössern Mönches lautet: ORA . P . ILLR̄ MIROSLAO . A . MCCII . (ora pro illuminatore Mirosloao. an. 1202, wenn nicht das letzte Zeichen der Jahrzahl ein L bedeuten soll, wonach 1249 zu verstehen wäre) (Fig. 259). Eine sehr zierliche Zeichnung zeigt der Buchstabe H, zugleich das erste bedeutendere Miniaturbild; er besteht aus zwei senkrechten mit Arabesken gezierten Balken, welche der Quer nach durch einen grünfarbigen Fisch verbunden werden. Der Rachen des Fisches ist geöffnet und lässt in demselben ein rothes Buch sehen. In dem Körper des Buchstaben I ist die Figur eines Bischofs gezeichnet. In wie fern Maler und Schreiber sich unterstützten, ob noch andere Personen mitgearbeitet haben, wird nirgends angedeutet: unterscheiden lassen sich in den Miniatur-Bildern deutlich zwei Manieren, eine byzantinische und eine freiere realistische. In der ersteren ist das Titelblatt mit dem Buchstaben A, ferner die Buchstaben H, I, P, Q, R und andere gehalten: hier sind die Conturen scharf mit schwarzer Farbe ausgedrückt, dabei aber die Linien fließend und abgerundet, fast wie in den ältesten Glasgemälden. Der Buchstabe P, auf welchem Schreiber und Illuminator dargestellt sind, zeigt die byzantinische Manier in feinsten Durchbildung.

Der zweiten freieren Richtung gehören die Buchstaben M, N, T und das vorzüglich gelungene Y an: es herrscht in diesen Gebilden grössere Lebendigkeit; doch ist die Zeichnung unsicherer und eckiger als in den vorigen Bildern. In der Höhlung des N ist die Heimsuchung angebracht (Fig. 260), ein Bild voll Innigkeit, Maria und Elisabeth in Umarmung, der Buchstabe T wurde als Kreuz benützt, um die Kreuzigung Christi darzustellen (Fig. 261), neben dem Kreuze der Krieger mit der Lanze und ein Mann, der Christum den Schwamm reicht, endlich ist in dem Buchstaben Y ein Bild der Weinlese eingewebt (Fig. 262). Ein leicht geschürztes Mädchen auf Rankenwindungen stehend, bricht mit der rechten Hand eine hoch oben hängende Traube und blickt zu gleicher Zeit nach einem rückwärts kauern den Affen, der sich das Maul vollstopft. Die Bewegung des grösstentheils entblössten Körpers ist schwungvoll und nicht ohne Grazie, doch die Musculatur der Arme und Beine etwas zu stark ausgedrückt.

Der Farbauftrag ist durchgehends weich und für das Auge wohlthuend, die Farben sind meist gebrochen und es herrschen Mitteltöne vor; dabei ist der Auftrag nicht so massig und pastos, wie in den Bildern des Vyšhrader Codex und in den meisten ältern Miniaturen, sondern leicht und oft fein verschmolzen. Auch der Faltenwurf überrascht manchmal, wie an der Schürze des Mädchens, durch naturgemässe Anordnung.

#### Missale in Hohenfurt.

Das oft genannte, 1259 durch Vok von Rosenberg gegründete Cistercienser-Stift Hohenfurt besitzt neben vielen wichtigen Kunstwerken auch eine reiche Sammlung von Pergament-Schriften, von denen die Mehrzahl der Regierungszeit Karl IV. und seines Nachfolgers Wenzel IV. angehört. Ein Plenarium zeigt höheres Alter und gehört bereits seit der Gründungszeit dem Kloster an. Muthmasslich war das Buch jenen Geschenken beigelegt, welche Vok und seine Gemahlin Hedwig Gräfin von Schauenburg am Gründungstage (10. Juni) dem Stifte gewidmet haben und es scheint auch zu diesem Zwecke eigens gefertigt worden zu sein. Es enthält keine figurlichen Darstellungen, sondern nur Randverzierungen, welche von den Anfangsbuchstaben (Initialen) auslaufen, bald der Breite, bald der Länge nach die Blätter durchziehen und mit schwarzen festen Linien ohne Anwendung von Farbe gezeichnet sind. Die Ornamente haben weder antike noch gothische Beimengungen und bewegen sich genau innerhalb jener Architektonik, welche den Charakter des romanischen Styles bildet. Dasselbe Rankenwerk, welches die im Vyšhrader Codex enthaltene St. Wenzelsfigur umzieht, sehen wir hier in weiterer Fortbildung. Die Schriftführung sowohl wie die Zierlichkeit der Verschlingungen lassen in Übereinstimmung mit den geschichtlichen Nachrichten die Mitte des XIII. Jahrhunderts als Entstehungszeit annehmen.

Da die Herren von Rosenberg an ihrem glänzenden Hofe viele Künstler unterhielten und mehrere der Hohenfurter Pergament-Schriften unkundlich als Geschenke dieser Dynasten bezeichnet sind, darf das besprochene Werk mit allem Rechte als Leistung eines Rosenberg'schen Illuminators und als Landes-Product angesehen werden.

Die Arabeske des Buchstaben P, in Fig. 263.